

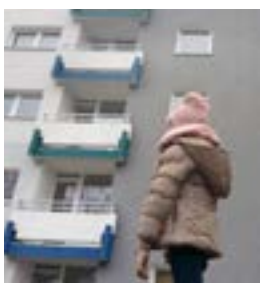
Obdachlose von der Straße lesen.
2,40 Euro, davon 1,20 Euro für den/die VerkäuferIn

VORWORT:
BUNDESPRÄSIDENT
FRANK-WALTER
STEINMEIER



DER GROSSE BLUFF

Yanis Varoufakis' Enthüllungen über
die „Rettungspakete“ für Griechenland



**Ohne
Einkommen:**
Wenn Armut
in Deutschland
Menschen
ruiniert
S. 4



**Im
Museum:**
Warum Manet
in Wuppertal
Besucher
begeistert
S. 11



**Mit
Perspektive:**
Wie Schach
in Uganda
Kinder
motiviert
S. 18

Liebe Leserinnen und Leser,



Frank-Walter Steinmeier, Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland.
Foto: Bundesregierung / Steffen Kugler

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben.

Unser Spenden-Konto lautet:
Asphalt e.V.,
IBAN: DE 3536 0100 4305
3966 1431
BIC: PBNKDEFF

Obdachlose fühlten sich, als seien sie unsichtbar, heißt es bisweilen, so als lebten sie vor den Blicken anderer verborgen. Ist das so?

Sehen wir nicht täglich Menschen, die auf der Straße leben, in Parks, unter Brücken? Menschen, die vorübergehend Schutz suchen in U-Bahnhöfen, in Eingängen von Supermärkten oder Bankfilialen, wo es warm oder doch wenigstens wärmer ist in dieser Jahreszeit? Es sind viele und sie verbergen sich nicht vor unseren Blicken. Tatsächlich gibt es in unserem Land immer mehr Menschen ohne Wohnung. Tausende von ihnen leben auf der Straße.

Obdachlose sind nicht unsichtbar. Mir scheint, unser Blick auf sie ist verstellt, von Vorurteilen oder von dem Wunsch, es möge keine sichtbare Armut geben, damit wir ungestört und ruhigen Gewissens unserer Wege gehen können.

Doch es gibt in Deutschland zu viele Menschen, die ohne den Schutz einer eigenen Wohnung leben, weil, zumal in Städten, Wohnraum knapp ist, Familien in prekären Verhältnissen leben oder zerfallen. Auch weil Lebenswege nicht immer gerade verlaufen. Wir sollten Menschen, die davon betroffen sind, unsere Aufmerksamkeit nicht entziehen.

Wer eine Obdachlosenzeitung kauft und liest, durchbricht die Mauer der Unsichtbarkeit. Er wendet sich nicht nur einem Problem zu, sondern seinem Gegenüber. Er schenkt ihm die Aufmerksamkeit, die er, wie jeder andere Mensch auch, verdient. Es ist ein Schritt auf den anderen zu, der etwas verändern kann. Um die Situation der Wohnungslosen spürbar zu verbessern, werden noch viele folgen müssen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern und allen Verkäuferinnen und Verkäufern ein gutes und gesundes Jahr 2018.

ENDSPURT:
Jetzt den neuen
UNDERDOG-
Kalender bei *fiftyfifty*-
VerkäuferInnen
erwerben!

Bereits
über 8.000
Kalender
verkauft



„Fotos von Stephan Kaluza, einem der wichtigsten Künstler unserer Zeit“, *Rheinische Post*
„Hartz Tier, wau“ *Bild*
„Berührende Hundeporraits“ *WAZ*

Ablenkung durch Skandale

Von Volker Pispers



Nun ist die zweite Ausgabe von „Was tun?“ erschienen. Es wirken mit: Jürgen Becker (Mitternachtsspitzen), H.G. Butzko, Lisa Fitz, Ingo Borchers, Volker Pispers, Torsten Sträter, Florian Schroeder, Max Uthoff (Die Anstalt), Claus von Wagner (Die Anstalt), Philipp Weber, Christian Springer und das Kom(m)ödchen-Ensemble. Die CD mit 13 Kabarett-Stücken kostet 5 Euro. 2,50 Euro behalten die Verkäufer für sich. 1,50 Euro fließen in das *fiftyfifty*-Wohnprojekt „Housing-First“. (Bestellung: <http://www.fiftyfifty-galerie.de/shop>)

Die Deutschen regen sich sehr gerne auf, aber diese Aufregung muss in Bahnen gelenkt werden. Wir sollen uns auf keinen Fall über Dinge aufregen die man ändern KÖNNTE. Wir sollen uns auch nicht über Dinge aufregen die man ändern MÜSSTE. Wir sollen uns über Dinge aufregen, wo man gar nichts machen kann. Wetter zum Beispiel. Ist immer 'n schöner Aufreger. Also inzwischen hat das ja eine Hysterie erreicht im Boulevard, wenn drei Tage schönes Wetter war, steht in der BILD-Zeitung „Wird es nie wieder regnen?“ ...

Jetzt Flüchtlinge ... was für ein Thema. Ein Riesen-Thema. ... Einen Zaun bauen? Die Ossis haben sich nicht mal von einer Mauer aufhalten lassen. Und die haben *nicht* gehungert. Was glauben Sie denn, was passiert, wenn Millionen verzweifelter Menschen vor einem Zaun ankommen? Sagen die dann: „Ah, da steht ein Zaun. Nö, dann gehen wir wieder nach Hause, hat ja keinen Zweck.“ ... Innenminister Jäger hat sich (im Radio) gestellt, und eine Frau fragt verzweifelt: „Herr Innenminister, kann man jetzt noch auf den Weihnachtsmarkt gehen?“ Das sind dieselben Leute, die gerne im Zweifelsfall mal die Feuerwehrezufahrt zuparken, weil kein anderer Parkplatz frei ist. ...

Seien wir mal ehrlich: Wenn jetzt gerade nicht Flüchtlinge und Terror wären, wäre ja Grippe. Normal wären wir jetzt alle von der Grippe dahingerafft. Sie erinnern sich, wie oft sind wir schon von Pandemien dahingerafft worden - von unseren Medien. Wir Wenigen, die damals BSE überlebt haben. Das war sooo knapp, ich erinnere mich genau. Noch völlig geschwächt von Creutzfeld-Jakob fiel die Vogelgrippe über uns her. Was ist aus der Vogelgrippe geworden? Ich weiß es nicht, fragen Sie die Schweine!

Letztes Jahr hatten sie Ebola. Ebola? Ist auch nichts geworden, ne? Keiner redet mehr davon. ... Letztes Jahr um diese Zeit, wenn in Deutschland ein dunkelhäutiger Mensch ins Schwitzen geriet, der wurde sofort in Schutzanzüge gepackt. Der wurde zur Uni-Klinik in Düsseldorf gebracht. Und drei Tage lang wurde berichtet:

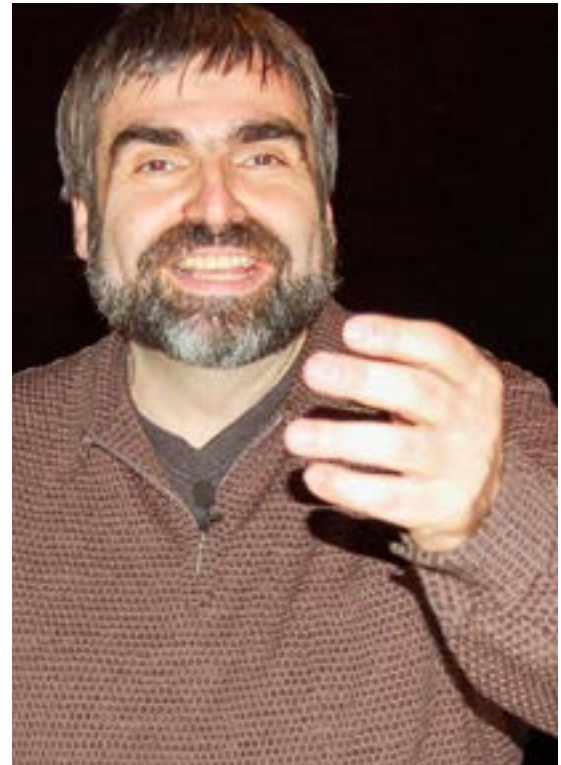


Foto: Nico Belgardt, Wikipedia

„Er hat die Symptome. Wir wissen noch nicht, ob es Ebola ist, wir halten Sie auf dem Laufenden.“ Und dann am Ende, mit so 'nem bedauernden Unterton: „War doch nur 'ne Grippe“. Und dann machen sie uns verrückt mit den Meldungen in den Zeitungen: „1.500 Tote durch Ebola in Afrika, in *einem* Monat.“ 1.500 Tote durch Ebola - und der Deutsche weiß gar nicht, wohin mit seinen Empfindungen. 50.000 Menschen verhungern jeden Tag auf der Welt. Seit 20, 30 Jahren. Denen habe ich im Fernsehen schon beim Hungern zugesehen - als Kind beim Abendbrotessen. 50.000 Hungertote jeden Tag, das ist aber kein Thema in der Zeitung. ... 50.000 Hungertote, ich bitte Sie: Hunger ist doch kein Thema für unsere Zeitungen. Wissen Sie, was der Unterschied zwischen Ebola, Hunger und Flüchtlingen ist? Hunger kann man nicht nach Deutschland einschleppen! ... **ff**

Volker Pispers

... Jahrgang 1958, stammt aus Rheydt und lebt in Düsseldorf. Er studierte Anglistik, katholische Theologie und Pädagogik. 1982 trat er erstmals als Kabarettist auf, machte 1986 daraus endgültig seinen Beruf. Das Jubiläumsprogramm „... bis neulich“ von 2002 hat er seither fortlaufend aktualisiert, es erschien in sieben Versionen auf CD, teils auch auf DVD. Im Dezember 2015 fand in Düsseldorf der letzte Auftritt mit diesem Programm statt. Pispers, der auch immer wieder für *fiftyfifty* Benefiz-Auftritte gegeben hat, will bis auf Weiteres pausieren. Der hier veröffentlichte Beitrag ist ein Auszug aus einem Stück, das er *fiftyfifty* für das neue Hörbuch „Was tun? 2“ honorarfrei zur Verfügung gestellt hat.

Einkommensausfall: Schon nach wenigen Wochen pleite

Wenn alle Einkommensarten plötzlich entfallen - Einkommen aus Erwerbstätigkeit, aus Renten, aus Sozialtransfers -, wie lange könnten die Menschen hierzulande dann ausschließlich von ihrem Ersparten leben? Diesem Gedankenexperiment hat die Volkswirtschaftlerin Dr. Anita Tiefensee eine Studie gewidmet, die jüngst vom WSI (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut) veröffentlicht wurde. Sie belegt erneut, wie ungleich die Privatvermögen in Deutschland verteilt sind.



Kinderarmut wird in Deutschland mittlerweile von Generation zu Generation vererbt. Betroffene Kinder erreichen einen schlechteren Bildungsabschluss, haben weniger Freunde, ein schwächeres soziales Netz und werden häufiger ausgegrenzt.

Foto: Hubert Ostendorf

In Debatten über Ungleichheit steht meist die Verteilung der Haushaltseinkommen im Mittelpunkt - das Einkommen also, welches den aktuellen Lebensstandard sichert. Neben der Einkommensverteilung muss jedoch auch die Vermögensverteilung berücksichtigt werden. Nur beide Ressourcen zusammengenommen bilden das Wohlstandsniveau eines Haushaltes adäquat ab. Eine wichtige Funktion von Vermögen ist die Sicherung des Lebensstandards bei Einkommensausfällen, als Notpolster etwa bei Arbeitslosigkeit oder längerer Krankheit. Vermögen bedeutet in erster Linie Sicherheit. Allerdings ist „das private Vermögen in Deutschland deutlich ungleicher verteilt als das verfügbare Einkommen. Das bedeutet, dass nicht alle Menschen im gleichen Ausmaß über diese Sicherungsfunktion verfügen“. Ein kleiner Teil der deutschen Bevölkerung am oberen Ende der Skala könnte von seinen Reserven Jahre oder gar Jahrzehnte zehren. Während ein Drittel - mit steigender Tendenz - quasi von der Hand in den Mund lebt. Bei ihnen reicht es nur für wenige Wochen.

Für den hypothetischen Extremfall, dass jedes Einkommen aus Job, Rente oder Sozialtransfer entfiel, wäre das Vermögen deutscher Haushalte im Durchschnitt nach einem Jahr und elf Monaten aufgebraucht. Dieser Mittelwert bildet die Realität jedoch nur unvollkommen ab. Schaut man sich die Verteilung genauer an, kommt man zu drastischen Unterschieden: Das oberste Prozent aller Haushalte könnte mit seinen finanziellen Rücklagen ohne Einschränkungen über 100 Jahre auskommen. Die reichsten fünf Prozent könnten ihr Konsumniveau 20 Jahre und länger halten. Bei zehn Prozent reicht das Vermögen für mindestens 13 Jahre, und weitere 30 Prozent wären immerhin noch bis zu acht Jahre in der Lage, ihren Lebensstil zu halten. Diese Haushalte würden also bei existenzbedrohenden Szenarien "weich" fallen.

Ein völlig anderes Bild zeigt sich in der unteren Hälfte der Vermögensverteilung: Ein Fünftel aller Haushalte wäre höchstens zwei Jahre in der Lage, sich über Wasser zu halten, wenn sie ihr gesamtes Vermögen zu Geld machen und für den täglichen Bedarf ausgeben. 30 Prozent wären bereits nach wenigen Wochen mittellos. Sie verfügen über kein nennenswertes Vermögen, sind zum Teil verschuldet und auf ein regelmäßiges Einkommen angewiesen. Gut 20 Prozent der Haushalte (das entspricht etwa 16 Millionen Menschen) könnten ihren aktuellen Lebensstandard

gar nicht oder nur sehr kurz durch Verbrauch ihres Vermögens sichern. Auch bei den Senioren könnte ein Fünftel der Haushalte nur kurze Zeit durchhalten. Besonders prekär ist die Situation von Alleinerziehenden. Sie besitzen in der Regel kaum etwas, mit dem sie Einkommensausfälle ausgleichen könnten. Bemerkenswert auch: 27 Jahre nach der Einheit würden ostdeutsche Haushalte mit ihrem Vermögen nur halb so weit kommen wie Westdeutsche. Ihr Vermögen wäre im Durchschnitt schon nach einem Jahr verbraucht.

Die WSI-Studie kommt mit einer anderen Berechnungsmethode zum gleichen Ergebnis wie die OECD, nach deren Angaben hierzulande die reichsten zehn Prozent mehr als 60 Prozent des gesamten Vermögens besitzen, den unteren 40 Prozent gehören dagegen nur 1 Prozent des deutschen Privatvermögens. Laut WSI ist die Spanne hierzulande größer als in fast allen anderen europäischen Ländern und auch größer als zur Jahrtausendwende. Die Verteilung des Vermögens hängt sehr stark von der Herkunft, aber auch von der Verteilung des Einkommens ab. In den letzten Jahrzehnten hat die Einkommensungleichheit enorm zugenommen. Die Forscher kritisieren vor allem, dass viele Haushalte kein regelmäßiges, verlässliches Einkommen haben, das oberhalb der unmittelbaren Existenzsicherung liegt. Denn nur dann könne sich ein Haushalt individuell absichern. Das sei mit Blick auf die derzeitige Einkommensverteilung bei Weitem nicht für jeden der Fall, heißt es in der Studie. „Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Mehrzahl der Haushalte über keine oder nur über eine sehr eingeschränkte private Absicherung durch Vermögen verfügt“, sagt WSI-Direktorin Anke Hassel. Die meisten Menschen hierzulande lebten von Erwerbsarbeit oder staatlichen Transfers wie der Rente. „Deshalb ist es ein massives Problem, wenn der Niedriglohnsektor bei uns weiterhin größer ist als in vielen anderen europäischen Ländern, wenn das Rentenniveau zu stark sinkt und wichtige Risiken im Erwerbsleben weder staatlich noch privat abzusichern sind“. Ohne finanzielle Puffer ist Altersarmut vorprogrammiert. Dies unterstreicht laut WSI erneut die Bedeutung der sozialen Sicherungssysteme. In Haushalten, die kein Vermögen aufbauen könnten, finde praktisch auch keine private Altersvorsorge statt. Materielle Ängste und Unsicherheiten – so das Ergebnis zahlreicher Studien – begünstigen zudem populistische Einstellungen.

Der Appell der Experten an die Politik lautet deshalb: „die Rahmenbedingungen für die private Vorsorge zur Konsumsicherung zu optimieren“. Direkte staatliche Maßnahmen müssten dort greifen, wo eine private Vorsorge aus finanziellen Gründen nicht möglich ist. Grundlage dafür sei ein solides Arbeitseinkommen für mittlere und untere Lohngruppen mit starker Tarifbindung. Zudem ein ausreichendes und kostenloses Betreuungsangebot für Kinder, damit bei Bedarf beide Elternteile arbeiten gehen können. Zudem gelte es, das Schonvermögen bei Hartz-IV-Bezug auszubauen, ein existenzsicherndes Niveau von Lohnersatzleistungen und ein „armutsfestes öffentliches Rentensystem“ sicherzustellen. Dringlich seien vor allem auch deutlich höhere Investitionen in den öffentlichen Wohnungsbau sowie eine staatliche Förderung des Immobilienbesitzes für untere und mittlere Einkommen. Untersuchungen zeigten, dass der Besitz von Immobilien entscheidend zum Aufbau von Vermögen beiträgt.

Hans Peter Heinrich **ff**

Quelle: Anita Tiefensee: *Wie lange reicht das Vermögen bei Einkommensausfall?* WSI-Verteilungsbericht 2017 (https://www.boeckler.de/pdf/p_wsi_report_37_2017.pdf)

zwischenruf

von olaf cless

Es ist angerührt

Die Sondierungsgespräche von Schwarz, Gelb und Grün für eine Jamaika-Koalition, auch Schwampel genannt, sollen ja nicht zuletzt unter Bienen, Schmetterlingen und Vögeln große Hoffnungen geweckt haben. Umso größer war dann die Enttäuschung, als das Projekt platzte und mit ihm der Traum #fedidwguglfub, der Traum also von einem Deutschland, in dem wir gut und gerne leben, flattern und brummen. Schon ließen Kiebitz, Schlupfwespe und Zitronenfalter resigniert die Flügel sinken, schon begannen sich die ersten unter ihnen von der Politik abzuwenden, und wer weiß, vielleicht wären sie alle den Populisten in die Arme geflogen und auf den Leim gegangen, hätte ihnen nicht die Grünen-Politikerin und engagierte Evangelistin Katrin Göring-Eckardt in ihrer Parteitagsrede leidenschaftlich zugerufen: „Wir wollen, dass in diesen vier Jahren jede Biene und jeder Schmetterling und jeder Vogel weiß: Wir werden uns für sie einsetzen!“

Während die Grünen also, ihren Hunger auf Regierungspöstchen tapfer überspielend, in die Opposition zurückkehrt sind, im Schulterschluss mit Biene, Schmetterling und Vogel – „Ihr habt Karl den Käfer vergessen!“ mäkelte auf Twitter ein ewig Unzufriedener herum –, entdecken die Sozialdemokraten wieder ihre staatspolitische Verantwortung und machen sich für eine Neuaufgabe der – krachend gescheiterten – Großen Koalition bereit. Dafür warb Andrea Nahles – wollte sie der Union nicht unlängst noch eins „auf die Fresse“ geben? – mit den Worten: „Meiner Meinung nach brauchen wir in den nächsten Wochen alle, auch die Jusos, um aus dieser ungeheuerlichen, von anderen angerührten Kacke einen guten Weg nach draußen zu finden.“



Voll im Trend: Umstürzende Gülletransporter.

Foto: Jens Uhlig / FreiePresse

Das K-Wort der Fraktionschefin kann man im übertragenen Sinne verstehen, man kann es aber auch wörtlich nehmen, wenn man nämlich die Landwirtschaftspolitik betrachtet und beriecht: Deutschland versinkt in Millionen Tonnen Gülle, Jauche & Mist, die Massentierhaltung macht's möglich, dazu kommen irre Gülle-Importe aus den Niederlanden. Bald ein Drittel des Grundwassers ist mit Nitrat verseucht, es drohen steigende Wasserpreise und EU-Strafzahlungen. Gülle wird kreuz und quer durchs Land gekarrt, alle paar Tage läuft irgendwo was aus. Es gibt sogar Gülle-Börsen, wo mit den Überschüssen gedealt wird, alles schön marktwirtschaftlich. Die Sache, oder mit Nahles gesprochen: die Kacke würde nicht derart zum Himmel stinken, wenn die SPD in Bund und Ländern, in großen und anderen Koalitionen nicht jahrelang direkt oder indirekt mitgerührt hätte. Mal sehen, ob sie daraus jetzt was lernt. Auch im Namen von Biene, Schmetterling und Vogel. Und Karl dem Käfer.

Der große Bluff

Varoufakis' Enthüllungen über die „Rettungspakete“ für Griechenland

Von Hans Peter Heinrich



Solidaritätskundgebung für Griechenland vor dem Büro der EU in Barcelona im Juni 2015. Infolge der brutalen Sparmaßnahmen für die sogenannten „Rettungskredite“ ist jeder dritte Bürger Griechenlands von Armut bedroht – lebenslang. Foto: REUTERS/Albert Gea

Ein Land ruiniert, eine Bevölkerung in die Armut getrieben, politische Institutionen zerstört - ein einst souveräner Staat unter der Kuratel von EU, EZB und IWF. Trotz „Rettungspaketen“ in Milliardenhöhe geht es einem großen Teil der Bevölkerung Griechenlands schlechter denn je. Viele sitzen in einer lebenslangen Armutsfalle. Der ehemalige Finanzminister Griechenlands, Yannis Varoufakis, beschreibt in seinem Buch *Die ganze Geschichte*, wie es dazu kommen konnte.



Yannis Varoufakis.

Copyright: Verlag Antje Kunstmann

Auf rund 256 Milliarden Euro summieren sich die bisherigen Zahlungen aus den drei sog. Rettungspaketen für Griechenland. Bei den Menschen kam von diesen Geldern fast nichts an. Die EU-Kredite dienten überwiegend dazu, Altschulden zu refinanzieren. Trotz, besser gesagt, wegen der „Hilfspakete“, ist die Krise in Griechenland nicht vorüber. Die Staatsverschuldung steigt weiter und wird 2018 voraussichtlich 347,5 Milliarden Euro betragen - 184,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Die den Griechen für die Kredite auferlegte drastische Sparpolitik hat dazu geführt, dass jeder Dritte von Armut bedroht ist. Die Notlage wird viele Menschen bis zu ihrem Tod begleiten. Die Arbeitslosenquote liegt bei über 23 Prozent, die Jugendarbeitslosigkeit sogar bei fast 50 Prozent - ein trauriger Rekord in Europa. Arbeitslosengeld erhalten nur zwei von zehn Arbeitslosen. Maximal ein Jahr lang wird es gezahlt. Eine Grundversorgung wie Hartz IV gibt es nicht. Viele Familien haben die Rente der Eltern als einziges Einkommen.

Aber auch viele, die Arbeit haben, leben nahe, oder gar unter der Armutsgrenze. Laut IWF sind die Einkommen seit Beginn der Krise um durchschnittlich ein Drittel zurückgegangen. 60 Prozent der griechischen Arbeitnehmer verdienen inzwischen weniger als 1.000 Euro brutto im Monat. Der Mindestlohn für Vollzeitbeschäftigte unter 25 Jahren beträgt 510,95 Euro. Die tatsächlichen Löhne liegen oft darunter. „200 Euro-Generation“ nennt man die unter 25jährigen. Die Renten wurden um bis zu 40 Prozent gekürzt. Nach Angaben des Rentnerverbandes Endisy bekommen fast 45 Prozent der Pensionäre weniger als 665 Euro im Monat - und leben damit unterhalb der Armutsgrenze. Schlecht bezahlte Jobs und Langzeitarbeitslosigkeit sind eine soziale Zeitbombe. Alterarmut ist vorprogrammiert. Die Folge: Immer mehr junge Griechinnen und Griechen fliehen vor der Dauerkrise aus ihrem Land. Innerhalb der letzten acht Jahre waren es nach



Die Griechenlandrettung ist in Wirklichkeit ein Täuschungsmanöver der deutschen und französischen Regierungen gewesen, um einen drohenden Crash deutscher und französischer Banken zu verhindern



Finanzminister Yanis Varoufakis auf dem Weg zu Ministerpräsident Alexis Tsipras.

Foto: REUTERS/Jean-Paul Pelissier

einer Schätzung der Bank von Griechenland weit über 420.000 Menschen. Überwiegend gut ausgebildete, junge Fachkräfte, die im Land selbst gebraucht werden, dort aber keine Zukunft haben. Durch die Massenemigration verliert das Land nicht nur seine besten Talente, sondern blutet auch finanziell immer weiter aus. Laut der Nichtregierungsorganisation Endeavor Greece tragen die Auswanderer in ihren Gastländern mit jährlich rund 13 Milliarden Euro zu deren Bruttoinlandsprodukt bei.

Der griechische Wirtschaftswissenschaftler Yanis Varoufakis hat vorausgesehen, dass die gigantischen Kredite und die damit verbundene Sparpolitik, die seinem bankrotten Land von der Europäischen Kommission, dem Internationalen Währungsfonds und der Europäischen Zentralbank aufgezwungen wurden, zu einer humanitären Katastrophe führen würden. Als griechischer Finanzminister versuchte er, die Beziehung seines bankrotten Landes mit der EU neu zu verhandeln und löste damit eine der spektakulärsten Kontroversen der jüngsten politischen Geschichte aus. Trotz der massenhaften Unterstützung seitens der griechischen Bevölkerung, die die von den Gläubigern geforderten Sparmaßnahmen in einem Referendum mit 61,31 Prozent abgelehnt hatte, konnte Varoufakis als Finanzminister Griechenlands nur einen Erfolg für sich verbuchen: Europas politisches und mediales Establishment in Rage zu versetzen. Wie sich das EU-Establishment schließlich durchsetzte - hinter verschlossenen Türen und unter weitgehender Missachtung demokratischer Verfahren -, darüber erzählt Varoufakis eine Geschichte, die so nicht in den Zeitungen stand.

Es ist die Geschichte vom größten Bluff der jüngsten Zeit: „Anfang 2010, fünf Jahre bevor ich Finanzminister wurde, ging der griechische Staat bankrott. Wenige Monate später organisierten die Europäische Union, der Internationale Währungsfonds und die griechische Regierung die größte Bankrottverschleierung der Welt“. Seine Haltung zur Troika - den Vertretern der Europäischen Kommission (EK), der Europäischen Zentralbank (EZB) und des Internationalen Währungsfonds (IWF), die mit Mitgliedsländern der Eurozone über Kreditprogramme verhandeln - hatte Varoufakis schon vor seiner Zeit als aktiver Politiker deutlich gemacht: „In der Troika gibt es zwei Fraktionen. Die eine besteht aus Zynikern, die zweite aus Dummköpfen. Die Dummköpfe denken, sie hätten das Problem tatsächlich gelöst. Die Zyniker wissen, dass die ganzen Rettungspakete und Sparprogramme keine Lösung

bringen, ihnen aber gebracht haben, was sie wollten, nämlich Zeit zu gewinnen“ (Aus einem taz-Interview 2012).

Im April 2015, in der Mitte seiner kurzen Amtszeit als Finanzminister, kommt Varoufakis in einer Washingtoner Hotelbar mit Larry Summers ins Gespräch, dem ehemaligen Chefökonom der Weltbank, Finanzminister in der zweiten Clinton-Regierung und späterem wirtschaftspolitischen Chefberater Barack Obamas, „einer Figur von großem Einfluss in Washington“. Summers fragt den Neuling auf der politischen Bühne: „Yanis, welche Art Politiker bist du?“ und erläutert: „Es gibt zwei Arten von Politikern, Insider und Outsider. Die Outsider legen Wert darauf, dass sie ihre Version der Wahrheit aussprechen können. Der Preis dafür ist, dass sie von den Insidern ignoriert werden, die die wichtigen Entscheidungen treffen. Die Insider wiederum folgen einer heiligen Regel: Sag nie etwas über andere Insider und sprich niemals mit Outsidern über das, was Insider sagen und tun. Welche Belohnung bekommen sie dafür? Zugang zu Insiderinformationen und die Chance, wichtige Menschen und Ergebnisse zu beeinflussen.“ Summers will damit erklären, dass auch gewählte Politiker vergleichsweise wenig Macht haben, wenn sie nicht dem Netzwerk von Börsen, Hedgefonds, Milliardären und Medieninhabern angehören, in deren Händen die wirkliche Macht liegt. Varoufakis erwidert, dem Typ nach sei er „ein natürlicher Outsider“. Er werde sich aber wie ein Insider verhalten, so lange dies nötig sei, um eine akzeptable Vereinbarung für Griechenland zu erreichen. Wenn sich jedoch zeige, „dass die Insider, mit denen ich verhandle, nicht willens sind, Griechenland aus seiner immerwährenden Schuldknechtschaft zu entlassen, werde ich nicht zögern, mich als Whistleblower gegen sie zu stellen - also nach draußen zurückzukehren, wo ohnehin mein natürlicher Lebensraum ist.“

Wie man mit Outsidern umspringt, zeigte ihm Wolfgang Schäuble bei ihrem ersten persönlichen Treffen im Berliner Finanzministerium: „Die Aufzugtür öffnete sich, und vor uns lag ein langer kalter Flur, an dessen Ende Wolfgang Schäuble in seinem Rollstuhl wartete. Das war also der Mann, dessen Reden und Artikel ich seit zweieinhalb Jahren verfolgt hatte. Ich konnte nachvollziehen, dass er mich als unangenehmes Ärgernis betrachtete, doch als ich ihm lächelnd die Hand zum Gruß hinstreckte, geschah das aus echtem Respekt und aus der geheimen Hoffnung heraus, dass wir einen anständigen, zivilisierten Modus Vivendi finden würden (...). Der deutsche

Finanzminister verweigerte den Handschlag, vollführte mit seinem Rollstuhl stattdessen eine schnelle Drehung, fuhr mit beeindruckender Geschwindigkeit in sein Büro und bedeutete mir mit einer Handbewegung, ihm zu folgen.“ Die Szene ist beispielhaft für den Umgang der „Insider“ aus Politik und Wirtschaft mit Varoufakis: Arroganz, Herablassung, Drohungen, Intrigen; begleitet von groß angelegten medialen Schmutzkampagnen. „Ausschluss und Intransparenz“ seien Schlüssel zur Macht, konstatiert er. Mit vertraulichen Informationen werde Tauschhandel betrieben: „Die Verschwörer konspirieren de facto, ohne bewusst Verschwörer zu sein.“

Unbeirrt vertrat Varoufakis in der Öffentlichkeit seine Meinung zum eigentlichen Zweck der „Rettungsschirme“ für Griechenland und ihrer gigantischen Kredite: „Für die politisch Verantwortlichen von Frankreich und Deutschland ging es um eine Billion Euro. Sie durften der griechischen Regierung nicht erlauben, zuzugeben, dass Griechenland bankrott war. Und sie mussten einen Weg finden, um ihre Banken ein zweites Mal zu retten, ohne ihren Parlamenten zu sagen, dass sie genau das taten“. Die Griechenlandrettung sei in Wirklichkeit ein Täuschungsmanöver der deutschen und französischen Regierungen gewesen, um einen drohenden Crash deutscher und französischer Banken zu verhindern. Die Hilfgelder in Milliardenhöhe seien über Athen an die kriselnden deutschen und französischen Banken zurückgeflossen. „Mit ihren 'Rettungskrediten' und den Schergen der Troika, die voller Begeisterung Einkommen vernichteten, verwandelten die EU und der IWF Griechenland de facto in die moderne Version eines Schuldgefängnisses aus einem Roman von Charles Dickens, und dann warfen sie den Schlüssel weg“, so Varoufakis.

Die Sonderkredite an Griechenland dienten der Rettung französischer und deutscher Banken, die leichtfertig Riesenvolumen an griechischen Staatspapieren eingekauft hatten. Athen musste befähigt werden, diese Anleihen zu bedienen, sonst wäre in Paris und Frankfurt eine Bankenpanik ausgebrochen. Der Bailout für Griechenland war demnach „nichts anderes als die Sozialisierung von Verlusten der französischen und deutschen Banken, die mit dem Geld anderer Länder beglichen wurden“. Dieser Zusammenhang war bereits 2010 nicht nur der französischen Finanzministerin Lagarde bewusst, sondern auch ihrem Präsidenten Sarkozy und natürlich Schäuble und Merkel in Berlin. Experten, selbst die „Macher“ der anderen Seite, seien sich von Anfang an klar

Yanis Varoufakis (*1961 in Athen) ist ein international renommierter Wirtschaftsmathematiker (Spezialgebiet Spieltheorie), der an Universitäten in England, Australien, den USA sowie an der Universität Athen lehrte. Im Januar 2015 wurde er über die Liste von SYRIZA ins griechische Parlament gewählt und war bis zum 6. Juli 2015 Finanzminister im Kabinett Alexis Tsipras. Seit seinem Rücktritt wurde er zur Galionsfigur einer neuen Bewegung für eine Reform der Eurozone. Im Februar 2016 gründete er die linke paneuropäische Bewegung DiEM25 (Democracy in Europe Movement 2025), die gemeinsam mit Partnerorganisationen zur Europawahl 2019 antreten soll. Sein im September 2017 in deutscher Übersetzung erschienenes Buch *Die ganze Geschichte* ist ein autobiographischer Bericht über seine Zeit als Finanzminister, in der er versuchte, die Beziehungen seines Landes mit der EU neu zu verhandeln. Er hatte erkannt, dass die Hilfskredite für das bankrotte Griechenland in Wirklichkeit ein Täuschungsmanöver der deutschen und französischen Regierungen gewesen waren, um einen drohenden Crash deutscher und französischer Banken zu verhindern. Varoufakis nahm den Kampf auf und erzählt, was passiert, wenn man sich mit dem Establishment anlegt. Sein couragierter Bericht lässt den Leser in einen Abgrund von Heuchelei, Zynismus, Betrug und Verrat schauen. Sein Werk ist ein herausragendes Zeitdokument, Wirtschafts- und Finanz-Krimi sowie fesselnder Polit-Thriller zugleich. Der Guardian zögerte nicht, es „One of the greatest political memoirs of all time“ zu nennen, „eine der großartigsten politischen Memoiren aller Zeiten“.



Yanis Varoufakis: Die ganze Geschichte. Meine Auseinandersetzung mit Europas Establishment. Aus dem Englischen von Anne Emmert, Ursel Schäfer und Claus Varrelmann. 664 Seiten. Verlag Antje Kunstmann, München 2017, 30 Euro

Austerität ist ein Spiel mit Moral, das dazu dient, in Zeiten der Krise zynische Transfers von den Habenichtsen zu den Vermögenden zu legitimieren



Wolfgang Schäuble. Bei ihm liefen alle Fäden der EU-Verhandlungen mit Griechenland zusammen. Bei ihrem ersten Treffen weigerte er sich, dem „Polit-Rocker“ Varoufakis die Hand zu geben.

Foto: Wikipedia / European People's Party

darüber gewesen, dass Griechenland mittels der auferzwungenen Sparprogramme keine Chance hatte, sich aus der Schuldenfalle herauszuarbeiten. 2015, bei seinem Antrittsbesuch bei Christine Lagarde, jetzt als IWF-Direktorin eine der mächtigsten Frauen der Welt, erläuterte Varoufakis ihr die Notwendigkeit eines Schuldenschnitts. Zu seiner Überraschung lautete die Antwort: „Du hast natürlich Recht, Yanis. Diese Zielvorgaben, auf denen sie bestehen, können nicht funktionieren. Aber du musst verstehen, dass wir zu viel in dieses Programm investiert haben. Wir können nicht davon abrücken.“ Bei seinem letzten Treffen mit „Wolfgang“, wie er ihn jetzt nennt, richtet Varoufakis explizit eine Frage an den „elder statesman“ Schäuble und nicht an den Finanzminister: „Würdest du das Memorandum unterschreiben, wenn du an meiner Stelle wärest?“ Die Antwort haut ihn fast um: „Als ein Patriot, nein. Es ist schlecht für dein Volk.“ Dutzendfach zitiert Varoufakis solche Aussagen, die er jedoch nur hinter verschlossenen Türen hört und die ihm immer wieder bestätigen: sie wissen, was sie tun, werden aber nie öffentlich die Konsequenz aussprechen: Die deutschen und französischen Steuerzahler werden die sogenannten Rettungsmaßnahmen bezahlen müssen, wenn die griechischen Schulden irgendwann notgedrungen abgeschrieben werden.

Varoufakis' Erinnerungen sind voll von überraschenden Enthüllungen. Zu den erstaunlichsten gehört seine Erkenntnis, dass für Wolfgang Schäuble, dem mächtigsten Gegenspieler Griechenlands, das Hauptproblem gar nicht Griechenland ist, sondern Frankreich. Schäubles harte Griechenland-Politik sei weniger gegen Athen gerichtet, auch nicht gegen andere disziplinlose südeuropäische Staaten, sondern vor allem gegen Paris. Als Beleg dafür führt Varoufakis u. a. eine Episode aus der IWF-Konferenz vom 16. April 2015 an. Der Finanzminister Frankreichs, Michel Sapin, und Wolfgang Schäuble hatten dort eine lautstarke Auseinandersetzung. Auf seine Frage nach dem Grund, antwortete ihm der stellvertretende EZB-Chef Benoit Cœuré: „Weil Wolfgang gesagt hat, dass er die Troika in Paris haben will, sagte Benoit mit einem bitteren Grinsen“. Varoufakis kommentiert: „Das hatte alles seine Logik. Die Troika, die in Athen zur Welt gekommen war, befand sich nun auf dem Weg nach Paris, denn ihre eigentliche Aufgabe war es, den französischen Staatshaushalt zu kontrollieren. Die brutalen und gescheiterten Maßnahmen in Griechenland hatten nichts mit unserem Land zu tun (...). Es war Schäubles Signal an Paris: Wenn Frankreich den Euro wollte, musste es die Souveränität über sein Haushaltsdefizit abgeben. Das war die Logik, die hinter all dem steckte - eine

verquere Logik vielleicht, eine Logik, die am Ende die Europäische Union unheilbar schädigen würde, aber dennoch eine Logik.“ In einem Gespräch, das er mit Varoufakis in Brüssel führte, beklagte sich Schäuble über den Widerstand der Franzosen gegen seine Europa-Ideen. Aber das werde er nicht hinnehmen: „Jeder, der den Euro will, muss Disziplin akzeptieren. Und es wird eine viel stärkere Eurozone sein, wenn wir sie durch den Grexit disziplinieren“. Damit war für Varoufakis klar, Schäuble, bei dem alle Fäden zusammenliefen und vor dem selbst der Rat der EU-Minister kollektiv kuschelte, spielte ein „größeres Spiel“ als das griechische: „Grexit war für ihn ein Instrument, mit dem er seine Vision einer kleineren, disziplinierteren Eurozone verfolgte, wobei die Troika fest in Paris stationiert sein sollte.“ In letzter Konsequenz heißt das für ihn: „Griechenland ist das Schlachtfeld, auf dem ein Krieg gegen die europäische Demokratie getestet und geprobt wird. Der Troika und ihren Handlangern ging es nie um Griechenland. Es ging ihnen um euch. Weil das, was mit uns passiert ist, allmählich auch bei euch passiert“.

Den Kampf gegen das Europäische Establishment (*My Battle with Europe's Deep Establishment*, so der englische Untertitel seines Buches) konnte Varoufakis nicht gewinnen. Nach nur 162 Tagen im Amt, in denen er in der ganzen Welt Verbündete, Alternativen und Auswege aus der Krise gesucht hatte, trat Varoufakis zurück. Ministerpräsident Alexis Tsipras hatte sich dem Zwang zu einem weiteren Rettungspaket beugen müssen. Die Troika konnte jubilieren: „Nach wenigen Wochen stand ihre Flunkergeschichte: Sie würden die zweite Rettung ihrer Banken als Akt der Solidarität mit den verschwenderischen und faulen Griechen hinstellen, die zwar unwürdig und unerträglich waren, aber trotz allem Mitglieder der europäischen Familie, weshalb man sie retten musste. Passenderweise hieß Rettung in dem Fall, sie mit einem weiteren gigantischen Kredit zu versorgen, damit sie ihre französischen und deutschen Gläubiger, die strauchelnden Banken, bezahlen konnten.“ Verbunden mit dem Ruf nach „Austerität“, d. h. nach einer noch strengeren staatlichen Haushaltspolitik mit weiteren drastischen Kürzungen der Sozialausgaben sowie Steuererhöhungen. Varoufakis sieht das nicht als Rettung, sondern als Strafe: „Tatsächlich ist Austerität gar keine richtige Wirtschaftspolitik. Austerität ist ein Spiel mit Moral, das dazu dient, in Zeiten der Krise zynische Transfers von den Habenichtsen zu den Vermögenden zu legitimieren. In diesem Spiel sind die Schuldner Sünder, die für ihre Missetaten bezahlen müssen.“ **ff**

Ein Jahrhundert-Maler

Edouard Manet im Von der Heydt-Museum in Wuppertal

Edouard Manet (1832-1883) ist einer der großen Künstler der zweiten Hälfte des 19. Jahres, nicht nur als Neuerer in Paris, sondern auch als virtuoser Maler. Das ist eine Erkenntnis der Ausstellung im Von der Heydt-Museum: Sie zeigt, wie er den Realismus im gestischen Malakt reflektiert hat. Und Manet ist moderner als die Modernen, die mit ihm befreundeten Impressionisten. Das beginnt mit der Haltung - er verschmäht deren



Edouard Manet, *Chez le père Lathuille*, 1879, Öl auf Leinwand, 92 x 112 cm, Musée des Beaux-Arts, Tournai / Bridgeman Images

Jedenfalls, der Mann beugt sich nach vorne und legt besitzergreifend den Arm hinter die Frau auf

die Stuhllehne, deren Fortsetzung im Stuhlbein wie ein Spazierstock wirkt und damit Reife und verwegenen Stolz zugleich zum Ausdruck bringt. Der Tisch steht im Freien, die Szene ist lichtdurchflutet und bringt dadurch und durch die lockere impressionistische Malerei Wärme ins Spiel: Das Verliebtsein scheint sich in der Natur widerzuspiegeln. Entscheidend sind die sich erwiderten Blicke des Paares, das im Lichtspot alles um sich herum vergisst. Fast voyeuristisch ist hingegen der Blick des Kellners, der sich, schon in der Tiefe des Raumes, dem Paar zuwendet. Dadurch wirkt er noch wie ein spiegelverkehrter Kommentar zu unserer teilnehmenden Sicht auf die in sich geschlossene Bildwelt. - Ist es nicht raffiniert, wie Manet immer wieder den Bildbetrachter einbezieht? Und wie er, der selbst als Maler ganz auf das Sehen setzt, uns mittels der Blicke der Akteure, welche sich mitunter sogar uns zuwenden, direkt anspricht? **ff**

Thomas Hirsch

Diese berühmten Bilder (zu denen „Das Frühstück im Freien“ und „Olympia“ gehören, die beide mit ihren nackten Frauen, die provokativ zum Betrachter schauen, für Skandale sorgten) werden allerdings kaum noch von ihren Museen verliehen. Immerhin kann das Von der Heydt-Museum mit einem Bild wie „Chez le père Lathuille“ (1879) aufwarten. Es ist ein Gesellschaftsportrait auf der Höhe seiner Zeit. Modell für die Malerei saß der Sohn des Restaurantbesizers Gauthier-Lathuille. Weil ihm das weibliche Modell nach der zweiten Sitzung absprang, musste Manet auf ein anderes zurückgreifen. Vielleicht erklärt sich dadurch, dass es zu der Konstellation eines jungen, emotional auftretenden Mannes mit einer älteren, gesitteten Frau kam: Diese Darstellung des Werbens hat in der Kunstkritik zu sehr unterschiedlichen Deutungen geführt.

Edouard Manet, bis 25. Februar 2018 im Von der Heydt-Museum in Wuppertal, Turmhof 8: Di-Mi 11-18, Do-Fr 11-20, Sa-So 10-18 Uhr

neulich



Aca sah aus wie Karim aus „Bibi & Tina“. Neulich wurden er und seine Familie abgeschoben.

Denn Aca war sein Freund

Zwei Tage zuvor hatte unser Sohn noch arglos mit ihm gespielt. Es lag Schnee und sie bewarfen sich gegenseitig mit Bällen. „Wer die meisten Treffer hat ...“ schrie Aca, ein serbischer Roma-Junge aus unserer Nachbarschaft. Alle sagen, er sähe aus wie der berühmte Karim, ein Darsteller aus dem Kinderfilm „Bibi & Tina“. Aca, alias Karim, kennen wir nun seit fast fünf Jahren schon. Zunächst ging er zusammen mit unserem Adi in dieselbe Schule. Dann kam Aca in die fünfte Klasse. Hauptschule. Er sei aber zu gut, um dort zu bleiben, brüstete er sich zwischen zwei Schneeballwürfen. Werde auf die Realschule wechseln. Seine Schwester Daniela war mit unserer Jüngsten in derselben Klasse. Aca und seine Familie wohnten in einer Flüchtlingsunterkunft um die Ecke. Sie wollten umziehen, in eine normale Wohnung, meinte sein Vater noch. Doch dazu ist es dann nicht mehr gekommen. Neulich, früh morgens, als ich Adi und seine Schwester zur Schule gebracht habe, rief mir Aline, ein Mädchen aus Armenien zu: „Hast du schon gehört, Daniela ist weg. Die ganze Familie ist weg. Einfach weg, abgeschoben.“ „Abgeschoben, was ist das?“ wollte Imam, ein Junge aus Tschetschenien, wissen. „Sie haben sie aus Deutschland rausgeschmissen“, übersetzte Laetita aus Ghana dieses schlimme Wort. „Aber, aber ...“, stammelte ihre Zwillingsschwester Alicia. „Das können sie doch nicht machen! Die sind doch schon ewig hier.“ Und unser Adi? Er hat heimlich geweint. Denn Aca war sein Freund. *hubert ostendorf*

Jan de Vries
Systemischer Coach & Supervisor



- Team-, Fall- & Lehr-Supervision
- Führungs- & Fachkräfte-Coaching
- Persönlichkeits- & Karriere-Beratung

0211 - 37 21 62 Fürstenplatz 5
mail@jan-de-vries.de 40215 Düsseldorf

www.jan-de-vries.de 

MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle
Fürstenwall 146
40217 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN: DE 11 3015 0200 0001 0409 30
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN: DE 92 3005 0110 0019 0687 58



Aikido
Harmonischer Weg
der Lebensenergie
Training für Erwachsene
und Kinder

Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnep 13, 40229 Düsseldorf - Eller
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450



Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-
Einbauprüfungen

- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



BERATUNG UND
SCHUTZ IN
MIETANGELEGENHEITEN

Oststraße 47
Tel. 0211 16996-0

www.mieterverein-duesseldorf.de
info@mieterverein-duesseldorf.de





Deutscher
Mieterbund e.V.

www.amnesty-duesseldorf.de

INFOABENDE

Informieren & Engagieren. 2018 – sei dabei!

AMNESTY BÜRO
Grafenberger Allee 56
40237 Düsseldorf

08. Januar, Mo. 2018
05. März, Mo. 2018
07. Mai, Mo. 2018
02. Juli, Mo. 2018
03. September, Mo. 2018
05. November, Mo. 2018

ZAKK
Fichtenstraße 40
40233 Düsseldorf

05. Februar, Mo. 2018
09. April, Mo. 2018
11. Juni, Mo. 2018
14. August, Di. 2018
08. Oktober, Mo. 2018
03. Dezember, Mo. 2018

Jeweils um 20:00 Uhr.

SPENDENKONTO
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 233 702050 0000 8090100

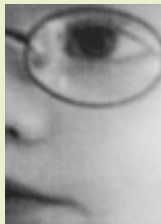


TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Tempolimit auf deutschen Autobahnen?

3.214 Menschen wurden durch Verkehrsunfälle 2016 auf deutschen Straßen getötet. Hunderte davon auf Autobahnen. Bei keiner anderen Technologie werden solche Opferzahlen toleriert. Zeit für ein Tempolimit?

Ja Die Mehrheit der Deutschen ist für eine generelle Geschwindigkeitsbegrenzung in Deutschland. Das haben Umfragen immer wieder gezeigt. Ein Tempolimit bedeutet mehr Klimaschutz, denn es senkt sofort den Spritverbrauch und verringert damit den Treibhausgasausstoß spürbar. Bei 120 km/h ließen sich jährlich rund 3,4 Millionen Tonnen CO₂ einsparen. Ein Tempolimit bedeutet mehr Sicherheit, denn es verringert die Unfallgefahr und mildert die Folgen im Falle eines Unfalls. So ließen sich jährlich hunderte Tote und Schwerverletzte auf Autobahnen vermeiden. Ein Tempolimit bedeutet weniger Staus, denn es mindert die hohen Geschwindigkeitsunterschiede auf Autobahnen, die eine wichtige Ursache bei der Stautenstehung sind. Geringere Geschwindigkeit vermeidet häufiges Bremsen und Beschleunigen und führt außerdem zu einem entspannten Fahren. Ein Tempolimit würde das weltweite Wettrüsten um immer schnellere Autos beenden und so mittelfristig den Weg für weniger Gewicht und mehr Effizienz von Neufahrzeugen frei machen. Die Autoindustrie könnte dann stärker spritsparende und effiziente Motoren entwickeln, statt weiterhin auf starke Motoren mit deutlich höherem Spritverbrauch zu setzen. Es gibt kein sachlich begründetes Argument, dass der Einführung eines Tempolimits entgegensteht.

Verkehrsclub Deutschland e. V. (www.vcd.org)

Nein Deutschlands Autobahnnetz zählt zu den dichtesten der Welt. Gleichzeitig haben wir aber auch die sichersten Autobahnen und das ohne generelles Tempolimit. Pro 1 Mrd. Fahrzeugkilometer kommen auf deutschen Autobahnen ca. 3 Personen ums Leben. In Österreich und Frankreich hingegen, wo maximal 130 km/h vorgeschrieben sind, sterben pro 1 Mrd. Fahrzeugkilometer jeweils ca. 5 Personen: Strikte Höchstgeschwindigkeiten und dennoch wesentlich mehr Verkehrstote. Auch das Argument Klimaschutz trägt die Einführung eines Tempolimits nicht. Es könnten damit maximal 0,3% CO₂ eingespart werden - ein „Null Effekt“ also. Ähnliches gilt für den Lärm. Laut einer Umfrage von Mobil in Deutschland lehnen 96% der deutschen Autofahrer ein generelles Tempolimit auf Autobahnen ab. Das ist ein eindeutiges Ergebnis. Jeder soll mit Maß und Mitte so schnell fahren dürfen, wie es ihm gefällt, wie er sich sicher fühlt und wie es die Verkehrssituation erlaubt. Zudem bleiben bei einem generellen Tempolimit andere Variablen wie Witterung, Verkehrsaufkommen oder Straßenzustand vollkommen unbeachtet. Das hieße dann, dass ein Autofahrer beispielsweise nachts auf einer leeren Autobahn mit 120 km/h fahren muss. „Deutsche Autofahrer sind gute Autofahrer und brauchen keine grüne Zeigefinger-Politik“.

Mobil in Deutschland e. V. (<https://www.mobil.org>)

Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die Schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf



Die Schattenwelt des großen Geldes (I)

Nach *LuxLeaks*, *SwissLeaks* und *Panama Papers* gelang kürzlich eine neue groß angelegte Enthüllung aus der Sphäre der grenzenlosen Steuerhinterziehung: die *Paradise Papers*. Das Material ist immens. Hier ein kleines ABC. *Von Olaf Cless*



600 Milliarden Euro werden jährlich von multinationalen Konzernen in Steueroasen verschoben.

Collage: Bene Rohlmann / SZ

Appleby heißt die Anwaltskanzlei, auf deren durch ein Leck ans Tageslicht getretenen Daten - rund 6,8 Millionen Dokumente - die Enthüllungen der *Paradise Papers* hauptsächlich basieren. Appleby wurde auf den Bahamas gegründet und hat Büros in allen wichtigen Steueroasen weltweit. Zu den Großkunden zählen, um nur beim Buchstaben A zu bleiben, Apple, Amazon und Allianz.

Briefkastenfirmen bilden ein Kernstück der trickreichen Konstruktionen, die Appleby, Ernst & Young und ähnliche Agenturen der Offshore-Branche ihrer Kundschaft zwecks Steuervermeidung maßschneidern. Das heißt nicht, dass es in sämtlichen Steueroasen von Briefkästen wimmelt. Auf der Isle of Man etwa, dem britischen Kronbesitz in der Irischen See, sind unter der Adresse von Appleby praktischerweise auch gleich 1.100 Firmen und Trusts gemeldet.

Challenger 605 heißt der rote Privatjet von Lewis Hamilton. Der Formel-1-Weltmeister ist mit ihm vor ein paar Jahren kurz auf der Isle of Man zwischengelandet, wo eine seiner Briefkastenfirmen residiert, hat ein Formular ausgefüllt - und schon hatte er satte vier Millionen Euro Umsatzsteuer gespart, die sonst bei der Einfuhr in die EU fällig gewesen wären. Auf der kleinen Insel längst ein Geschäftsmodell. Fast 1.000 Jets wurden hier schon registriert.

Deutschland entgehen durch die Winkelzüge der Superreichen und Großkonzerne jährlich etwa 17 Milliarden Euro Steuereinnahmen - Geld, das dringend für Bildung, sozialen Wohnungsbau, Strukturinvestitionen usw. gebraucht würde. Rund 1.000 deutsche Namen tauchen in den *Paradise Papers* auf.

Engelhorn ist einer davon. Der Pharma-Milliardär Curt Engelhorn (Boehringer Mannheim) vermachte vor seinem Tod seinen Töchtern ein Riesenvermögen. Sie wurden dann allerdings wegen Steuerhinterziehung festgenommen und mussten 145 Millionen nachzahlen. Aus den *Paradise Papers* geht hervor, dass das Offshore-Imperium der Familie noch viel ausgedehnter ist als bisher bekannt. Es verteilt sich auf mindestens 82 Trusts, Stiftungen oder Briefkastenfirmen in sieben Steueroasen.

Fraport, der Betreiber des Frankfurter Flughafens, wohlgermerkt ein staatliches Unternehmen, verfügt über Briefkastenfirmen in Luxemburg, Malta und Zypern. „Es ist geradezu paradox“, schreibt die *Süddeutsche*, „der Staat versteckt sein Geld vor den Steuerregeln, die er selbst macht.“

Gauselmann - der Name steht für die Glücksspielbranche in Deutschland. Der Milliardär Paul Gauselmann, 83, scheffelt sein Geld längst auch im wuchernden Sektor der Online-Zockerei. Die ist hierzulande zwar weitgehend verbo-

ten. Was Gauselmann nicht daran hindert, von der Isle of Man aus Lizenzen für Online-Glücksspiele zu verkaufen. Die Grauzone boomt, die Spielsucht auch.

Hypo-Vereinsbank, Postbank, DZ-Bank, Wirecard-Bank, Deutsche Handelsbank - sie alle verdienen munter mit am Geschäft illegaler Online-Kasinos, indem sie Konten für die entsprechenden Geldtransfers zur Verfügung stellen. Dies ist laut Glücksspielgesetz verboten. Staatsanwälte, bitte übernehmen Sie.

Irland gehört zur EU und gleichzeitig zu den berüchtigten Steueroasen. Dank der dortigen Gesetze drückt etwa der Smartphone-Gigant Apple seine Steuern auf rund fünf Prozent. Die EU-Kommission verlangt von Irland, dass es von Apple 13 Milliarden Euro plus Zinsen nachkassiert. Die Regierung weigert sich. Ein Sinnbild heutiger Machtverhältnisse.

Jean-Claude Juncker, der EU-Kommissionschef, würde diese Forderung wohl auch selbst zurückweisen, wäre er an der Stelle der irischen Regierung. Trug er doch seinerzeit als Finanzminister und Regierungschef selbst die Verantwortung für den Ausbau Luxemburgs zu einem 1a-Steuervermeidungsplatz (wie ihn dann die LuxLeaks offenlegten).

Kongos Bodenschätze gehören zu den größten der Welt. Kobalt, Kupfer und andere wertvolle Metalle, wie sie für Handys, Laptops und Elektroautos unentbehrlich sind, werden hier gewonnen. Land und Leuten könnte es gut gehen - tut es aber überhaupt nicht. Ein korrupter Präsident und der Schweizer Rohstoffkonzern Glencore, dessen Name -zigtausendfach in den *Paradise Papers* auftaucht, plündern gemeinsam die Demokratische Republik Kongo aus.

Luxemburg steht nicht auf der „Schwarzen Liste“ der Steueroasen, die die EU-Kommission Anfang Dezember eilig veröffentlicht hat - genauso wenig wie andere einschlägig bekannte Mitgliedsstaaten, etwa Malta und Zypern. Die Forderung, dass Konzerne ihre Steuern in dem Land zu entrichten haben, wo ihre Gewinne anfallen, liegt seit Jahren auf dem Tisch, ohne dass etwas passiert.

Meininger, einer ursprünglich deutsche Hosteltourkette, die inzwischen der britischen Firma Holidaybreak gehört, minimiert ihre Steuern mithilfe einer Investment-Briefkastengesellschaft auf der - na klar - Isle of Man. Um ein Minimum an Geschäftsaktivitäten auf der Insel vorzutäuschen, fliegt ein Manager einmal im Quartal kurz ein und zeichnet ein Sitzungsprotokoll. Und das war's dann.

Fortsetzung und Schluss in unserer nächsten Ausgabe. Mehr zum Thema unter www.paradisepapers.de

Durch die Winkelzüge der Superreichen und Großkonzerne entgehen Deutschland jährlich etwa 17 Milliarden Euro Steuereinnahmen.

TIAMAT druck GmbH

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

Horst Gläser: Finissage mit Live-Musik

(ff). Der Künstler Horst Gläser zeigt noch bis zum 19. Januar in unserer Galerie seine wirklich spektakuläre Ausstellung mit dem Titel „Byzanz & Splash“. Gläser, der unter anderem bei Gerhard Richter studiert hat, und dann selbst Professor an der Kunsthochschule Kassel wurde, sowie Gastprofessuren in Münster und Braunschweig innehatte, gab zur Vernissage eines seiner legendären Tischkonzerte. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und es gab tosenden Applaus. Horst Gläser wurde zu einer Zugabe genötigt, die er gerne gab. Weil das Interesse an dem Künstler und seinen farbintensiven Bildern so groß ist, gibt es im Januar, zum Ende seiner Ausstellung, eine Finissage mit Filmvortrag. Ein besonderes Erlebnis dabei wird auch die Live-Perkussion von „Hora de Samba“ sein. Anschließend wird Horst Gläser zum „Rhythmus der Bilder“ reden und seine Kunst erläutern. Beginn ist um 19 Uhr in der *fiftyfifty*-Galerie, Jägerstr.15, 40231 Düsseldorf. Der Eintritt ist frei. Zur Ausstellung bei *fiftyfifty* erschien ein Katalog mit einem Beitrag von Gregor Jansen, Direktor der Kunsthalle Düsseldorf, der am Vernissageabend auch die Einführungsrede hielt. Im Katalog befindet sich eine Ex-Libris-Edition in einer Auflage von nur 70 Exemplaren plus e/a. Den Katalog inkl. nummerierter und handsignierter Grafik für nur 40 Euro gibt es in unserem Online-Shop. Die meisten Exemplare sind bereits verkauft.



Die Ausstellung von Horst Gläser ist noch bis zum 19.1. in der *fiftyfifty*-Galerie zu sehen. Foto: ff

**kritisch.
komisch.
Klasse!**

seit 1947.

Das
Komödchen
Kabarett am Kay-und-Lore-
Lorentz-Platz in Düsseldorf
www.kommoedchen.de

m

**Hier sieht
Sie jeder.**

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty*
erreichen Sie **über 30.000**
Menschen und dokumentieren
soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284



Die Videos aus unserem Adventskalender gibt es auf unserer facebook-Seite zu sehen. Foto: Screenshot aus Video

Teilen geht ja auch bei facebook

(ff). 24 kleine Spots auf der *fiftyfifty*-Facebookseite – ein lebender Adventskalender, den der Top-Werber Martin Breuer geschaffen hat. Kamera führte Max Hüttermann, der mit professioneller Einstellung, ungefiltertem Ton und sparsamem Schnitt die Stimmung auf der Straße authentisch wiedergab. 24 Menschen erzählten in berührenden Statements, wie sie auf die Straße gekommen sind, von ihren Sorgen und Hoffnungen und von ihren Wünschen zur Advents- und Weihnachtszeit. Beispielsweise Karl Heinz, der seit einem Vierteljahrhundert schon obdachlos ist. Trotz seiner Not ist er fröhlich geblieben und anstatt zu jammern sagt er mit brüchiger Stimme: „Ich wünsche allen ein schönes Weihnachtsfest.“ Und: „Nicht an mir vorbeilaufen und eine Zeitung kaufen.“ Schließlich die entwaffnend sympathische Jenny, die sich freut, dass sie auf der Liste für eine Wohnung bei *fiftyfifty* steht und allen „frohe Festtage“ wünscht. Unsere kleine Aktion bei facebook kam gut an. Doch nichts ist so gut, als dass es nicht noch besser werden könnte. *fiftyfifty* ist ein Synonym für das althergebrachte aber keineswegs altmodische Wort „teilen“. Und teilen kann mensch ja im digitalen Zeitalter auf ganz neue Weise auch bei facebook – es sei denn man lehnt dieses soziale Netzwerk ab, wofür es natürlich viele gute Gründe gibt. Für alle anderen gilt: Machen Sie mit. Helfen Sie uns, mit Likes und geteilten Beiträgen, damit wir unsere wichtige Arbeit auch auf diese Weise verbreiten können. Daher bitten wir Sie: Schauen Sie mal auf unserer facebook-Seite vorbei.

Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten,
z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:

Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.
Telefon 0211 – 46 96 186
Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf
ehrenamt@skfm-duesseldorf.de

SKFM
SOZIALDIENTST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.



Sie haben Bücher zu viel?

**Wir kaufen jederzeit antiquarische
Bücher, auch ganze Bibliotheken
und Nachlässe, besonders aus den
Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.**

**Wir kaufen auch
Originalgrafik und Originalfotografie.**

Antiquariat Lenzen
Münsterstraße 334
40470 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
Fax: 0211 - 15 79 69 36
info@antiquariat-lenzen.de

Obdachlose fahren mit Luxuslimousine vor NRW-Landtag

(ff/report-d). Ende November organisierte *fiftyfifty* einen breiten Protest gegen die Abschaffung des Sozialtickets in NRW - mit Erfolg. Die Landesregierung hat zunächst einmal eingelenkt. Doch bisher nur für 2018. Eine dauerhafte Sicherung des Sozialtickets über die ganze Legislaturperiode und eine Reduzierung des Preises auf 20 Euro müssen noch erkämpft werden. SPD, Linke, Grüne, die Katholischer Arbeiter Bewegung (KAB) und viele andere Organisationen fordern dies. Um den Forderungen Nachdruck zu verleihen, initiierte *fiftyfifty* Ende November eine ungewöhnliche Protestaktion: Obdachlose fuhren mit einer weißen Stretch-Limousine vor den NRW-Landtag. Nachdem ihnen der mitgemietete Chauffeur die Türen zum Ausstieg aufgehalten hatte, versammelten sie sich auf dem Vorplatz des Landtages und entrollten ihr Banner mit der Forderung nach dem Erhalt des Sozialtickets. *fiftyfifty*-Streetworker Oliver Ongaro: „Wir kommen so, wie die Lobbyisten des Verkehrsministers Hendrik Wüst.“ Wie *fiftyfifty*-Sozialarbeiterin Julia von Lindern betont, gibt es allein in Düsseldorf rund 90.000 Berechtigte, die ein Sozialticket kaufen könnten. Nur 13.000 kaufen es wirklich, denn für viele ist auch der ermäßigte Preis von ca. 38 Euro zu hoch. Im Hartz IV-Satz sind nur 28 Euro pro Monat für Nahverkehr vorgesehen. Doch wer mehrfach ohne Ticket fährt, riskiert, am Ende im Gefängnis zu landen. Und wer zu mehr als sechs Monaten verurteilt wird, verliert seine Wohnung und der Kreislauf der Obdachlosigkeit beginnt.



fiftyfifty-Verkäufer protestierten mit Stretch-Limousine vor dem NRW-Landtag. Die Aktion ging bundesweit durch die Medien.

Foto: Hubert Ostendorf

46 Tsd. Euro bei Kunst gegen Hunger



Noch zu haben: Eines von drei großformatigen Tillmans-Bildern „View from above“, 180 x 180 cm, 5.200 Euro.

(ff). Bei der Ausstellung KUNST GEGEN HUNGER war der Besucherandrang zwar überschaubar, aber der Abverkauf sensationell. Auch die Kanzlei-Eröffnung unseres Anwaltes und Beiratsmitgliedes Jasper Prigge war ein voller Erfolg. Dort wurden ein Bild von Gerhard Richter, zwei Grafiken von Günther Uecker, ein Bild von Hermann-Josef Kuhna und eines von Ai Weiwei verkauft – für über 10.000 Euro. Bei KUNST GEGEN HUNGER wurden Bilder von Candida Höfer, Neo Rauch, Ai Weiwei und Wolfgang Tillmans in nur zwei Stunden verkauft – und brachten über 46.000 Euro. Das eingenommene Geld, abzüglich Kosten für Einrahmung und Steuern, geht an die Hungerhilfe des mit *fiftyfifty* eng kooperierenden Vereins „vision:teilen“ unter Leitung von Franziskanerbruder Dr. Peter Amendt. Nur eines von drei freundlicherweise von Wolfgang Tillmans gespendeten Bildern ist noch zu haben. Das Großformat mit den Maßen 180 x 160 cm kostet 5.200 Euro. Wolfgang Tillmans, 1968 in Remscheid geboren, ist einer der berühmtesten deutschen Fotografen und Künstler, der in Berlin und London lebt und arbeitet. 2000 wurde ihm als erstem Fotografen und Nichtengländer der renommierte Turner Prize verliehen. Im Kunstkompass nimmt er Platz 61 der Top-100 Künstler ein, den die Zeitschrift „Capital“ jährlich herausbringt. Damit stieg seine Position zum letzten Jahr um fast 10 Plätze. Bekannt wurde auch sein politisches Statement zur Wahl 2016. Viele Zeitschriften, darunter auch *fiftyfifty*, veröffentlichten ohne Entgelt Tillmans' Anzeige mit einem von ihm gestalteten Aufruf zur Wahl – um die AfD zu verhindern.

zakk...

Januar 2018

- 31.12. Große Silvesterparty...best of zakk Es gibt sie noch, die guten Partys!
- 11.1. WDR 5 Satire Deluxe Neujahrsempfang Radioaufzeichnung für „Unterhaltung am Wochenende“
- 14.1. Willy Nachdenklich Nachdenkliche Sprüche mit Bildern
- 17.1. Sebastian Pufpaff: Auf Anfang Der preisgekrönte Kabarettist live!
- 19.1. Andy Strauß - Warum Andy Strauß gerne ein Ballontier wäre? ... auf Tour!
- 20.1. The Busters „Straight Ahead“ - Tour 2018 Die legendäre Band mit neuer Platte!
- 23.1. Books & Friends Literaturshow Zu Gast: Stefan F. Etgeton
- 24.1. Helge Timmerberg: Die Straßen der Lebenden Storys von unterwegs
- 25.1. Wohnungslosigkeit in der reichen Stadt Infos & Diskussion
- 26.1. Nico Semsrott: Freude ist nur ein Mangel an Information 3 Überzeugend depressiv!
- 27.1. Alex Amsterdam 10 Jahre Jubiläumsshow & Record-Release-Party!
- 27.1. 90s TrashSmash Die Neunziger Party im zakk
- 28.1. Lumpenpack: Die Zukunft wird groß ACHTUNG: die Veranstaltung ist unbesteht.
- 31.1. Axel Hacke liest Hacke liest – aber was liest er denn?
- 8.2. Porno al Fornos freche Trash-Night Alternativer Karneval im zakk

Tickets unter www.zakk.de
Fichtenstraße 40, 40233 Düsseldorf

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342

oder info@casa-blanka.de

CasaBlanka.

kanzlei für arbeitsrecht

silberberger.lorenz.towara

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner:

münchen: seebacher.fleischmann.müller – www.sfm-arbeitsrecht.de
hamburg: gaidies heggemann & partner – www.gsp.de

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzlei@slt-arbeitsrecht.de · www.slt-arbeitsrecht.de
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR

www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

Bauer, Läufer, Königin



Die Schach-Akademie in Katwe, einem Armenviertel in Ugandas Hauptstadt Kampala, liegt in einem Hinterhof. Die Kinder und Jugendlichen haben teilweise einen Fußweg von einer Stunde.



Noe, 12 Jahre, redet nicht, während er spielt: „Ich muss nachdenken.“ Er lernt das Spiel seit zwei Jahren, seit er mit seiner Familie aus dem Kongo nach Kampala geflohen ist.



Lydia (rechts) und ihr Zwilingsbruder Isiah sind von ihrem Onkel ans Schachspiel herangeführt worden. Die 13-jährige Lydia hat schon an etlichen Turnieren teilgenommen.

In einem Armenviertel Kampalas lernen Kinder Schach. „Nur wer vorausdenkt, erreicht am Ende sein Ziel“, sagen die ugandischen Trainer, die viel mehr vermitteln wollen.

Von Benjamin Breitegger (Text) und Jelca Kollatsch (Fotos)

Ein kleiner Hinterhof in Kampala, Ugandas Hauptstadt. Hühner picken nach Körnern, Wäsche trocknet auf einer Leine, Schuhpaare liegen verstreut vor einer Treppe. Wer den fünf Stufen nach oben folgt, findet sich in einem Raum wieder, in dem ein Dutzend Mädchen und Jungs auf Holzbänken sitzen. Dazwischen: Schachbretter. Die Mädchen und Jungs schauen gebannt darauf, überlegen ihre nächsten Züge. Niemand redet, denn das lenkt nur ab, raubt einem die Konzentration. Und gewinnen will schließlich jeder.

In dem kleinen Raum befindet sich die SOM Schach-Akademie. Mitten in Katwe, einem Armenviertel in Kampala, verteilen Freiwillige kostenloses Mittagessen und bringen Kindern das Spiel bei. Schach ist wie das Leben, sagen die Trainer: „Nur wer vorausdenkt, erreicht am Ende sein Ziel.“ Das Ziel im Schach ist das Schachmatt. Das Ziel im Leben kann unterschiedlich sein - später zu studieren oder einen Beruf zu erlernen. Wichtig sei es, ein Ziel zu haben und es mit Eifer zu verfolgen.

Katwe ist die erste Schach-Akademie und mittlerweile eine von acht in Uganda. Mehr als tausend Kinder lernen hier, wie sie ihren König schützen und Bauern, Springer, Turm, Läufer und die Dame am klügsten einsetzen.

Katwe selbst ist eine Ansammlung von Blechhütten, ein Viertel mit einem schlechten Ruf in Uganda. Die Kriminalitätsrate ist hoch, ebenso die Arbeitslosigkeit. Viele Eltern, die hier leben, können sich den Schulbesuch ihrer Kinder

nicht leisten. „Die Kinder schauen dann den ganzen Tag fern oder streunen durchs Viertel und haben Blödsinn im Kopf“, sagt Richard Tugume. Um ihnen Beschäftigung und eine Aufgabe zu geben, arbeitet der 25-Jährige als Schachtrainer. Er ist einer von rund zehn Lehrern, die Kindern das Spiel erklären und mit ihnen Taktik besprechen. „Wir wollen, dass sie später anderen etwas beibringen“, sagt er, „sie sollen selbst Vorbilder sein“. Die Kinder des Viertels kommen gerne, sie laufen oft eine Stunde zu Fuß, um den Hinterhof zu erreichen.

Aber ist Schach nicht ein Brettspiel für Erwachsene? Wer das die Kinder fragt, die sich hier an diesem Samstagnachmittag versammeln, erntet ein energisches „Nein!“. Jeder kann Schach lernen, sagen sie: „Es macht schlau und lässt dich schneller denken.“ Die 13-jährige Lydia Nakato sitzt auf einer Holzbank und blickt konzentriert auf das Brett vor ihr. An Selbstbewusstsein mangelt es ihr nicht. „Ich bin schwer zu schlagen“, erklärt sie und lacht. „Manche Spieler fürchten mich sogar.“ Zu Hause, in einem Bretterverschlag, eine dreiviertel Stunde zu Fuß entfernt, hütet sie ihren Pokal, den sie bei einem U-13-Turnier gewonnen hat. Weil sich die Eingangstüre zu dem Zimmer der Familie nicht verschließen lässt, bewahrt sie ihn in einer Truhe auf, sicher vor den Blicken von Dieben. Nakato hofft, noch weitere Pokale zu gewinnen. Deshalb kommt sie regelmäßig zum Üben hierher.

Durch das U-13-Turnier kam Nakato erstmals raus aus Katwe. Bis dahin kannte sie nur ihre Viertel. Die meisten Kinder waren noch nie woanders - in einer anderen Stadt Ugandas oder in einem anderen Land. Dass das nicht so bleiben muss, dass es viel zu entdecken gibt - und dass sie diese Chance durchs Schachspielen haben, sehen sie an Phiona Mutesi.

Phiona Mutesi ist die berühmteste Schülerin der kleinen Schach-Akademie. Schach interessierte sie anfangs nicht. Sie kam in den Hinterhof, weil die Trainer gratis Mittagessen verteilten. Doch dann erlernte sie das Spiel schneller als alle anderen. Sie besiegte die älteren Jungs - und machte weiter. Bald nahm sie an den ugandischen Meisterschaften teil und vertrat das Land international. Disney drehte einen Film über sie, „The Queen of Katwe“. Er wurde im Viertel gedreht, einige der Schachschüler durften sich selbst spielen. Heute ist Phiona Mutesi 20 Jahre alt und wird in den USA studieren. Sie ist das Vorbild, zu dem alle aufblicken.

Lydia Nakato kennt Phiona natürlich. Sie erzählt von ihr und dass sie später auch an der Universität studieren will. Doch dann wird es Zeit, noch ein neues Spiel zu beginnen. Fragen könne sie dabei nicht beantworten, sagt sie und bittet um Ruhe. Schließlich müsse sie sich konzentrieren. Der nächste Zug will genau überlegt sein ff



„Die Trophäen sind meine wertvollsten Schätze“, sagt Lydia. Sie bewahrt sie in einer Truhe unter einem Kleiderberg auf, um sie vor Dieben zu verstecken.



Die Zwillinge Lydia und Isaiah sind unzertrennlich, sie besuchen aber unterschiedliche Schulstufen, weil Isaiah wegen einer schweren Verletzung seiner Füße später eingeschult wurde.



Handybesitzer müssen ihre Lieblinge hier abgeben. Foto: B. Babic

Düsseldorf

Deuscthland – eine begehbare Satire

(oc). Jan Böhmermann zeigt seine erste eigene Ausstellung. Begehbare Satire der ernsthaften Art im Nordflügel des NRW-Forum. „Deuscthland“ heißt in schlampiger Twitterschreibe die Schau. Am Eingang müssen Sie erst einmal durch die Passkontrolle, links die Deutschen, rechts die Ausländer. Dann haben Sie freie Wahl, etwa in vier Kabinen, wo jeweils nur zwei Knöpfe (z. B. „Ost“ und „West“) zur Verfügung stehen. Sie willigen allerdings in Ihre biometrische Erfassung ein. Könnte sein, dass Sie nebenan bereits an die Wand projiziert werden. Schaurig echt wirkt auch die multimediale Werbung für einen „Reichspark“ für die ganze Familie, mit Wolfsschanze und Streichelzoo, Stalingrad-Kältehalle, Erlebnis-KZ, 25 Themenrestaurants usw. Für besinnliche Momente zwischendurch sorgt eine Vitrine mit der Original-Wanderkleidung der Kanzlerin, ehe es dann weiter geht zum Automaten mit „Hetzkekse“, dem zeitgemäßen Gegenstück zu Glückskekse ...

Bis 4. 2. im NRW-Forum, Düsseldorf, Ehrenhof 2. Im Begleitprogramm: 19. 1., 18 Uhr: Vortrag zum politischen Humor von Jan Böhmermann

Düsseldorf, Krefeld, Essen

Sehnsucht Endstation

(oc). Jürgen Domian, bekannt geworden durch seine Telefon-Talksendung *Domian*, die er über 20 Jahre lang moderierte, und durch seinen Bestseller *Interview mit dem Tod*, reist gern in den hohen Norden, wo er wochenlang allein und handylos in einer Hütte lebt. Jetzt hat er einen Roman geschrieben (*Dämonen. Hansens Geschichte*), dessen Held ebenfalls in die Abgeschiedenheit zieht – allerdings mit der Absicht, aus dem Leben zu scheiden. Er will sich in einer Winternacht, an seinem 60. Geburtstag, nackt in den lappländischen Schnee legen. Hansen ist weder krank noch depressiv, er hat einfach nur genug. Genug auch von all den Dämonen seines Lebens, die noch einmal in ihm aufsteigen: Dämonen des Bösen, der Schuld, der Trägheit ... Domian präsentiert sein Buch auf einer Tournee, als inszenierte Lesung mit Audioeinspielungen, Lichteffekten und direkten Gesprächen im Publikum. John von Düffel vom Deutschen Theater Berlin hat sie mitgestaltet.

16. 1. Savoy Theater Düsseldorf, 29. und 30. 1. Kulturfabrik Krefeld, 31. 1. Lichtburg Essen



Kennt Lappland und das Leben: Jürgen Domian. Foto: Annika Fußwinkel



Unter Aufbietung letzter Kräfte: Das Konzert im Sommer 1942. Foto: russkiymir.ru

Fernseh-Erstausrstrahlung

Leningrad Symphony

(oc). „Leningrad soll verhungern“, erklärte Hitler öffentlich. Und so ist es auch fast gekommen während der Blockade durch die Wehrmacht, die 872 Tage dauerte und über eine Millionen Zivilisten das Leben kostete. Leningrad verwandelte sich in eine Hölle aus Hunger, Kälte und Tod. Und doch gab es da jenes Rundfunkorchester und den Dirigenten Eliasberg, die 1942 demonstrativ Schostakowitschs 7. Sinfonie aufführten – für einen Moment hielt der Krieg inne, die Musik bahnte sich ihren Weg durch die Stadt bis hin zu den deutschen Stellungen. – *Arte* zeigt in Erstausrstrahlung das Doku-Drama *Leningrad Symphony*, das unter Regie von Christian Frey und Carsten Gutschmidt in internationaler Kooperation entstanden ist und mit Zeitzeugeninterviews, Archivaufnahmen und eigenen Spielszenen arbeitet. In der Rahmenhandlung: eine junge Leningrader Waisenhaus-Erzieherin einerseits, ein deutscher, an seinem Tun zweifelnder Unteroffizier andererseits.

Am 16. 1. um 21 Uhr auf Arte, am 28. 3. dann auf ARD



Aufstand für die Freiheit: November 1918. Foto: Buchtitel Piper Verlag

Düsseldorf

Arbeiter, Soldaten, Sozialdemokraten

(oc). Die Revolution der Arbeiter und Soldaten von 1918 ist kaum präsent im Gedächtnis der Deutschen. Dabei bedeutete sie einen epochalen historischen Einschnitt: Das Kaiserreich wurde hinweggefegt, die erste deutsche Demokratie angebahnt. Doch die Tragödie dieser Revolution wurde es, dass ihre eigenen sozialdemokratischen Führer sie fürchteten. So wurde die Chance verspielt, dem Obrigkeitsstaat und Militarismus den Garaus zu machen. Die Folge war die schwächelnde Weimarer Republik, ihr Dauerbeschuss von rechts, schließlich ihr Ende 1933. – Joachim Käppner, promovierter Historiker und Redakteur bei der *Süddeutschen Zeitung*, hat unter dem Titel *1918. Aufstand für die Freiheit. Die Revolution der Besonnenen* ein spannendes, auf neuesten Forschungen fußendes Buch vorgelegt, das den Hoffnungen und Möglichkeiten der Novemberrevolution nachspürt und sich „als Beitrag zur Ehrenrettung der Revolutionäre“ versteht. Am 29. 1. ist der Autor zu Gast in Düsseldorf. 29. 1., 20 Uhr, Zentralbibliothek, Bertha-von-Suttner-Platz 1, Eintritt frei; das Buch ist im Piper-Verlag erschienen

Sachbuch

Müllmenschen

Unser Leben wird immer mehr vermessen. In China wird zum Beispiel gerade ein „Social Credit System“ derart perfektioniert, dass damit sogar die Treue zur Regierung ermittelt werden kann. Ok, China ist weit weg. Aber auch hier, in Deutschland, bieten bereits Krankenkassen Sondertarife für jene Kunden an, die mit einem persönlichen Fitnessarmband gute sportliche Leistungen permanent online stellen. Und in den USA entscheiden Richter über die Höhe des Strafmaßes anhand eines Programmes, das die Rückfallwahrscheinlichkeit des Angeklagten auf der Basis von Daten über frühere Straftaten, Drogensucht, familiäre Bindungen usw. errechnet. Die „Quantifizierung des Sozialen“, wie der Soziologe Steffen Mau diese nicht mehr aufzuhaltende Entwicklung nennt, erstreckt sich auf immer mehr gesellschaftliche Bereiche: Hochschulrankings, Pisa-Tests, Facebook-Status, Einkaufsbewertungen ... Nicht nur, dass wir uns kaum entziehen können. Nein, mehr noch: Wir machen alle fröhlich mit. Freiwillig! Dabei führt ein Mehr an Zahlen, wie Steffen Mau nachweist, keineswegs zu einem Mehr an Objektivität oder Transparenz. Denn erstens stellt sich die Frage, wer zu welchem (wirtschaftlichen) Zweck diese Daten erhebt und zweitens führt Vergleichbarkeit immer auch zu Statusstress und damit zu einem „neuen Regime der Ungleichheit“, das sich, wen wundert’s, auch noch leistungssteigernd auswirkt. Mau resümiert: „Freizeitverhalten, ... Gesundheits- und Einkommensstatus, Freundschaftsnetzwerke, Wohnkontexte, Informationen zum Arbeitsumfeld ...“ – all dies könne dazu verwendet werden, der „Durchkapitalisierung der Lebenswelt“, ein Begriff von Wolfgang Streeck, eine zusätzliche Dynamik zu verleihen. Diesem Ziel hat sich etwa die Firma Axiom verschrieben, laut New York Times ein „stiller“, weil kaum bekannter „Gigant“. Axiom liefert über jeden Einzelnen umfangreiche Konsumentenauskünfte. Wer in der untersten Kategorie landet, erhält bezeichnenderweise den Status „Waste“ (Müll). Mit diesem Status dürfte es kaum möglich sein, etwa einen Mobilfunkvertrag abzuschließen. Doch, was tun gegen Axiom, Google, Facebook und andere Datenkraken? Hier bleibt das



trotz gegenteiliger Absicht in seiner Sprache eher wissenschaftlich gehaltene Buch von Steffen Mau leider die Antwort schuldig. Doch lassen sich gute Handlungskonzepte bekanntlich nur auf der Basis von Fakten schaffen. Und diese wiederum liefert der Autor reichlich. *hubert ostendorf*

Steffen Mau: Das metrische Wir – über die Quantifizierung des Sozialen, 300 Seiten, Suhrkamp, 18 Euro

Gedichte und Prosa

Widerworte aus der Wirtschaftswunderzeit

Ballade vom erfrorenen Kind heißt eines der ersten, frühesten Gedichte in dem kleinen Lesebuch, das endlich wieder eine Auswahl von Texten Gerd Semmers (1919-1967) zugänglich macht, des Dichters, Übersetzers, Journalisten und Friedensfreundes, der seine fruchtbarste Zeit in Düsseldorf hatte (*siehe auch fiftyfifty 11-2017*). Die *Ballade* berichtet von einem realen Fall, „das war neuzehnhundertfünfzig in Gießen im Januar,/ kurz nachdem unser Herr und Heiland geboren war.“ Die Stadt hatte einem Arbeitslosen samt Frau und zwei kleinen Kindern die Wohnung genommen und ihnen eine marode Baracke zugewiesen. Semmer lässt in seinem Gedicht bittere Bethlehem-Bezüge anklingen. Die Schlussverse lauten: „Es sangen keine Engel im höheren Chor/ überm Stall draußen vor der Stadt, wo das Kind erfor.“ Fünf Jahre später fallen die Zeilen „Die Leute hier sind wundervoll gekleidet,/ den Armen haben sie die Stadt verleidet“, in Semmers aufmüpfigem Gedicht *Düsseldorf an der Düssel*, worin es nicht zuletzt um das gebrochene Verhältnis der Stadt zu Heinrich Heine geht. Wie intensiv Semmer sich mit Heine beschäftigt hat, zeigt ein Prosatext, den die Herausgeberin Karin Füllner zu Recht in die



Sammlung mit aufgenommen hat; Semmer beleuchtet darin Heines Scherereien mit der Zensur – ein Thema, das Semmer in den Jahren von Kaltem Krieg, Gehlens Verfassungsschutz und Gesinnungsschnüffelei selbst nicht fremd war. *olaf cless*

Gerd Semmer Lesebuch. Zusammengestellt und mit einem Nachwort von Karin Füllner. Nylands Kleine Westfälische Bibliothek, Bd. 71, Aisthesis Verlag, 157 Seiten, 8,50 Euro

Wörtlich

„Ich bin nicht in der Lage, mich über eine Hauptstadt Jerusalem zu freuen, während das Leben für 300.000 Palästinenser im Ostteil der Stadt die Hölle ist, weil sie keine Rechte besitzen und weil sie im Schlamm leben.“

Lizzie Doron, israelische Schriftstellerin und Tochter von Holocaust-Überlebenden, im Gespräch mit der Süddeutschen Zeitung. Ihr jüngstes Buch Sweet Occupation wurde in Israel nicht veröffentlicht.

Mit Biss und sprühendem Witz

Mit den Romanen „Gilgi, eine von uns“ und „Das kunstseidene Mädchen“ wurde die junge Irmgard Keun in der späten Weimarer Republik zum Star. Kurt Tucholsky lobte ihren „sprühenden Witz“ und schrieb: „Hier wächst etwas heran, was es noch niemals gegeben hat: eine deutsche Humoristin.“ Es hätte der Beginn einer

großen Karriere sein können, aber 1933 wurden beide Romane als „Asphaltliteratur mit antideutscher Tendenz“ aus Buchhandel und Bibliotheken entfernt. Wenig bekannt war bisher, wie lange Irmgard Keun noch um ihre Existenz in Deutschland kämpfte. Sie schrieb Texte für Zeitungen und Zeitschriften, möglichst harmlos und neckisch - wie erwünscht. Aber auch diese „Geldgeschichten“ sind von einem bösen Witz geprägt und lassen Kritik an den Zuständen im nationalsozialistischen Deutschland durchschimmern. Sie gehören zu den Entdeckungen der Gesamtausgabe von Irmgard Keuns Werk, zu dem neben den Romanen eine erstaunliche Anzahl kurzer Geschichten, Satiren und Glossen gehören, die jetzt erst veröffentlicht oder wieder zugänglich gemacht werden. Die Kommentare von Heinrich Detering und Beate Kennedy liefern viel biographisches und zeitgeschichtliches Hintergrundwissen. So erfährt man etwa, wie dreist eine Zeitschrift 1934 die Lage von Irmgard Keun ausnützen wollte. Sie lehnte ihre Texte ab, druckte sie dann aber unter anderem Namen. Die Autorin ging mit einem Anwalt dagegen vor. Noch mutiger erwies sie sich 1935, als sie beim Landgericht Berlin eine Schadenersatzklage einreichte wegen Verdienstauffalls durch die Beschlagnahme ihrer Bücher! Zugleich beantragte sie die Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer. Erst als diese endgültig abgelehnt wurde, ging Irmgard Keun im Frühjahr 1936 ins Exil.

Ihrem langen Bleiben in NS-Deutschland verdankt der Roman „Nach Mitternacht“ seine Brisanz. Diese bitterböse Beschreibung des Alltags im Nationalsozialismus erschien 1937 im Querido Verlag in Amsterdam, der die bedeutendsten Exilschriftsteller versammelte von Alfred Döblin über Klaus und Heinrich Mann bis Anna Seghers und Joseph Roth. Mit Letzterem verband Irmgard Keun eine zweijährige Liebesbeziehung. Während Roth sich wie viele seiner Mit-Emigranten auf historische Stoffe verlegte, wurde Keuns neues Thema das Exil selbst. In „D-Zug Dritter Klasse“ führte sie Menschen in einem Zugabteil



Irmgard Keun (1905-1982), die witzigste zeitkritische Autorin des 20. Jahrhunderts - endlich in einer Gesamtausgabe verfügbar

In den Kriegstrümmern von Köln begann sie wieder zu schreiben: Irmgard Keun 1947.

Foto: Peter Fischer / Historisches Stadtarchiv Köln

Irmgard Keun: Das Werk. Herausgegeben im Auftrag der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung von Heinrich Detering und Beate Kennedy. Erster Band der Reihe „Bibliothek Wüstenrot Stiftung. Autorinnen des 20. Jahrhunderts“. Wallstein Verlag 2017. Drei Bände im Schuber, 2044 Seiten, 39 Euro

zusammen, die Deutschland aus unterschiedlichsten Gründen verlassen. Ihr rastloses Leben an der Seite von Joseph Roth fand dann seinen Niederschlag in ihrem grandiosen Exilroman „Kind aller Länder“.

Den Krieg überlebte Irmgard Keun bei ihren Eltern in Köln. Mitten in den Ruinen begann sie wieder zu schreiben, zuerst kabarettistische Szenen für den Rundfunk. Obwohl sie darin das Fortleben des deutschen Ungeistes geißelte, waren ihre Sketche bei den Hörern so beliebt, dass die Autorin misstrauisch wurde. In einem Brief an den Kollegen Hermann Kesten schrieb sie: „Es kamen viele begeisterte Zuschriften, ich war plötzlich so eine Art ‚Sonnenstrahlchen‘ für die Hörer geworden. Jetzt macht mir die ganze Arbeit keinen Spaß mehr, weil mich der Gedanke quält, zur Aufheiterung von Nazis und Schiebern zu dienen.“

Irmgards Keuns Texte aus der Nachkriegszeit sprühen vor Witz und abgrundtiefem Sarkasmus. 1950 erschien ihr letzter Roman „Ferdinand, der Mann mit dem freundlichen Herzen“. Aber wie den nachfolgenden humoristischen Texten fehlt ihm der politische Biss. Keun litt zunehmend unter Alkoholismus und geriet in Vergessenheit. Erst in den siebziger Jahren wurde sie wieder entdeckt. Davon berichtet Ursula Krechel im einleitenden Essay zur Werkausgabe, in dem sie auch von ihrem missglückten Interview mit der alten Dame berichtet, die so gar nicht auf Krechels feministische Sichtweise eingehen wollte. Das liest sich sehr komisch, zumal Irmgard Keun sich am Ende wunderte: „Woher haben Sie denn meine Bücher? Ich habe keines mehr davon.“ - Krechel: „Aus Bibliotheken oder zusammengesucht aus Antiquariaten.“ Worauf Frau Keun fragte: „Kann man sie da klauen?“ **ff**

eva pfister

Anerkennung für Housing First

Ihre letzte Titelgeschichte mit den fünf Statements ist mir zu Herzen gegangen. Es ist beeindruckend, dass *fiftyfifty* in so kurzer Zeit 48 Wohnungen für Obdachlose gekauft hat. Meine Anerkennung auch für diese wirtschaftliche Leistung. Vor allem aber hat mich beeindruckt, wie Housing First die Menschen verändert. Etwa Mario, der nach langer, langer Zeit endlich wieder Kontakt zu seiner Familie und sogar eine Arbeit gefunden hat. Weiter so.

Marion Hessels

Obdachlose in Stretch-Limousine

Herzlichen Glückwunsch zu Eurer Idee mit der Nobelkarosse!!!!!! Bei allen Nachrichtensendungen des WDR, 3 + 5, bis in den Nachmit-

tag hinein habe ich mich diebisch gefreut, wenn „unsere Zeitung“ genannt wurde. Vielleicht war das einer der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte und im Landtag eine sehr, sehr gute Debatte ausgelöst hat. Wenn jetzt auch für 2018 das Sozialticket bestehen bleiben soll, müssen wir beobachten, in welcher Höhe der Zuschuss laufen soll, und ob nicht klammheimlich für 2019 ein neuer Streichversuch unternommen wird. Mit Dank
Dieter Servos

Anmerkung: Siehe auch Kurzmeldung plus Foto auf S. 17

Wunderbar, dass es euch gibt

Einfach wunderbar, dass es Euch und die vielen kreativen KünstlerInnen gibt. Ihr habt jede Form der

Unterstützung für Eure Projekte verdient.

Gregor Herzfeld

Hervorragend

Tolles Team und hervorragender Einsatz für unsere Obdachlosen.

Ralf Buchholz

Wertschätzung und Respekt

Hallo, bin gerade weit weg (Bayern) vom *fiftyfifty*-Einzugsgebiet und vermisse die monatliche Zeitung! Zum Glück bin ich bald wieder da und freue mich schon auf die neue Ausgabe. Ich habe Hochachtung vor dem Mut aller VerkäuferInnen, die die Zeitung auf den Straßen verkaufen - und noch größeren Respekt davor, gerade jetzt in den kalten Monaten, stundenlang draußen zu verbringen. Da müsste eigent-

lich ein viel höherer „Stundenlohn“ bei rauspringen. Um einen kleinen Schritt in diese Richtung zu tun, habe ich all die Jahre die Zeitung als Wertschätzung für die Inhalte und die VerkäuferInnen auch immer für 5 Euro gekauft - fast immer noch zu wenig!

Michaela Bandel über facebook

24 Kurzfilme bei facebook

Eine tolle Idee, die Verkäufer über die Adventszeit zum Sprechen zu bringen. Ich finde, dass Ihre Botschaft von Herzen kommt. Besonders Vanessa zeigt, dass hinter dem Verkäufer ein Mensch mit eigener Geschichte steht.

Cornelia Geißler über facebook



fiftyfifty bitte auch auf facebook folgen.

zahl

40

ist eine Zahl von hoher Symbolkraft. 40 Jahre lang zog Israel durch die Wüste bis ins gelobte Land. 40 Tage weilte Moses auf dem Berg Sinai, bis er die Gesetzestafeln erhielt. 40 Tage und Nächte dauerte der Regen der Sintflut. Jesus bereitete sich 40 Tage in der Wüste auf seine Sendung vor. Zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt lagen 40 Tage. Ebenso lang dauert die Fastenzeit von Aschermittwoch bis Karfreitag. Viele antike Tempel hatten 40 Säulen. Ein Nickerchen dauert für einen Engländer forty winks (40 Wimpernschläge). Eine Schwangerschaft dauert 40 Wochen, eine Quarantäne 40 Tage (von frz. quarante). Bauern wissen: Wenn's am Johannestag regnet, regnet's 40 Tage. Der Volkskundler Johannes Böhm schrieb 1521 über die Schwaben: *Sero respiscunt* (Sie kapierten spät), erst im Alter von 40 Jahren würden sie gescheit. Ob der Bundespräsident deshalb das „Schwabenalter“ von mindestens 40 Jahren haben muss? hph

familienfoto



NEUE SERIE

1997 haben Wohnungslose in Düsseldorf mit Unterstützung von *fiftyfifty* den „Verein für individuelle Lebensgemeinschaften“ gegründet – den Trägerverein für das erste selbstverwaltete „Punkerhaus“, das es bis heute (an mittlerweile anderer Adresse) gibt. Die ersten BewohnerInnen haben sich gegenseitig fotografiert. Auf unserem Foto die vor zwei Jahren jung verstorbene „Mini“, die auch einige Artikel für *fiftyfifty* geschrieben hat.

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Olaf Cless
Politik, Internationales:
Hans Peter Heinrich
Splitter: Mona Monsieur
Titel-Foto: wikimedia / Jörg Rüger

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=fiftyfifty+-+Germany>

Layout: d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!
fiftyfifty, 0211-9216284
Verbundschaltung (zusammen mit anderen Straßenzeitungen): <http://strassenmagazine.net>

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:
Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung
info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul
02 28 - 9 85 76 28
- Regionalbüro Duisburg
Franziska Boy:
02 03 - 72 85 65 28
- Bergisches Land:
Angela Salscheider:
02 12 - 5 99 01 31

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network of Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere *fiftyfifty*-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen, www.fiftyfifty-underdog.de

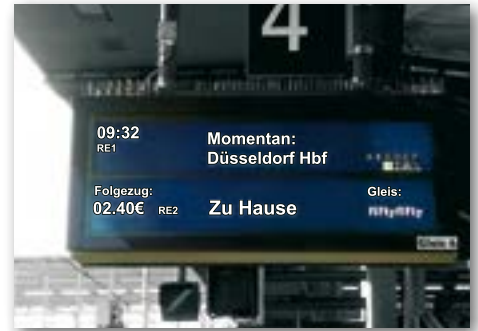


Obdachlose zeigen ihre Stadt. Buchung Stadtführungen: www.strassenleben.org



www.gutenachtbus.de, Spendenkonto S. 2





Bereits im fünften Jahr haben SchülerInnen (11. Jahrgang, ca. 16/17 Jahre alt) des Lore-Lorentz-Berufskollegs/Düsseldorf Postkarten zum Thema „Wohnungsnot“ gestaltet. Die Karten (im Set mit 31 Stück) wurden auf unserer Weihnachtsfeier an alle fiftyfifty-VerkäuferInnen verschenkt. Diese verkaufen sie auf der Straße, um sich ein kleines Zubrot zu verdienen. Oder Bestellung unter 0211/9216284 (5 Euro/Set). Weitere Infos und viele Fotos: <http://www.fiftyfifty-galerie.de/aktuell/2785/n-a>.

